

Ein ruhiges Haus

Autor(en): **Studer, Hans Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 16

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-491283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein ruhiges Haus

Als ich den Mietvertrag unterschrieb, sagte der Hausbesitzer feierlich: «Sie können versichert sein, daß Sie ein ruhiges Haus gewählt haben. Ich lege selbst größten Wert auf ruhige Mieter und erwarte natürlich auch von Ihnen diesbezüglich ...»

Ich fiel ihm mit der Erklärung ins Wort, daß ich mir weder Haustiere noch motorisierte Verkehrsmittel halte und im übrigen vollkommen unmusikalisch sei, was ihn sehr zu beruhigen schien.

Einen Monat später zog ich ein. Als erster Mieter, denn das Haus war zu meiner nicht geringen Ueberraschung schätzungsweise erst zur Hälfte fertig.

Meine Freunde trösteten mich mit der Aussicht, daß dieser Zustand ja nicht ewig dauern werde. Einmal müsse das Haus ja schließlich fertig sein. Am gleichen Tag, da das Gerüst abgebrochen wurde und die Handwerker auszogen, zog der zweite Mieter ein. Als er die Nägel für die Bilder einschlug, mußte ich feststellen, daß die Wände und Decken schlecht isoliert sind. Hoffentlich spielt der Mann nicht Posaune, dachte ich verzweifelt, und schickte ein diesbezügliches Stofgebet himmelwärts. Es

wurde erhört. Der Mann spielt nicht Posaune, sondern Tischtennis. Mit seiner Frau als Partnerin, und ich kann nebenan jedes Ping und jedes Pong hören.

Als wieder ein Möbelwagen vor dem ruhigen Haus stand, konstatierte ich mit Schrecken, daß mit dem Hausrat ein Klavier ausgeladen wurde. Der Mann, der den Transport ins Haus lotste,klärte mich auf. Sein sechsjähriges Töchterchen sei ein außerordentlich musikalisches Kind, das mindestens drei Stunden lang täglich übe. Es wäre doch eine unverzeihliche Sünde, ein solches Talent brachliegen zu lassen, nicht wahr? Ich nickte bekümmert.

Als Mieter Nummer 4 sich mir vorstellte, fragte ich ihn gleich: «Ich nehme an, daß Sie im Städtischen Orchester die Trompete blasen?» Er schüttelte etwas erstaunt den Kopf und meinte, er halte nichts von der klassischen Musik. Aber er sei glücklicher Besitzer einer Sammlung von über dreihundert Jazz-Platten.

Vor dieser Bekanntschaft war der Jazz eine ziemlich fremde und unverständliche Angelegenheit für mich. Heute ist er das nicht mehr: die dreihundert Platten kenne ich auswendig. Die Frau des glücklichen Besitzers ist überdies eine nicht unbegabte Steptänzerin. Die Leute wohnen über mir.

Soweit das ruhige Haus. In der Nachbarschaft gibt es außerdem drei stimmkräftige Hunde, mindestens fünf ständig auf Höchsttours laufende Radioapparate, einen Handharmonikaspieler und ein Motorrad.

In der Erkenntnis, daß es anderswo auch nicht besser ist, und daß man im Kampf gegen die lärmzeugenden Erzungenschaften der Zivilisation und die tatenfrohe Musikalität seiner Mitmenschen nichts Gescheiteres tun kann als sich selbst möglichst wirkungsvoll zur Geltung zu bringen, habe ich mich nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, ein Alphorn zu kaufen. Ich habe meine Wohnung ausgemessen: es geht. Zwar muß ich, wenn ich das Alphorn auf dem Balkon aufstellen will, in der Küche blasen. Aber der Mann mit dem Motorrad soll als Gegenleistung für seine mitternächtlichen Lärmorgien auch etwas davon haben ...

Hans Kurt Studer

Die besten Weine von
**NEUCHÂTEL
CHÂTENAY**
seit 1796